

# Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 18

Mittwoch, den 3. März 1915

4. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung. Verordnung.

Auf Grund des § 36 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 und der hierzu ergangenen Ausführungsanweisung vom gleichen Tage wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden für den Kreis Höchst a. M. mit Ausnahme des Bezirks der Stadt Höchst a. M. folgendes angeordnet:

§ 1. Die Entnahme von Brot und Mehl ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß auf den Kopf der Bevölkerung an Roggen- und Weizenbrot für die mit Montag, den 8. März 1915 und mit jedem weiteren Montag beginnende Kalenderwoche höchstens 1750 Gramm oder an Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstemehl 1400 Gramm entfallen.

§ 2. Vom Beginn des 8. März 1915 ab dürfen an Backwaren nur noch bereitet werden:

- Roggenbrot,
- Weizenbrot,
- Zwieback und
- Kuchen.

§ 3. Roggenbrot ist entsprechend den Bestimmungen der Verordnung des Bundesrats über die Bereitung von Backware vom 5. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 8) in Einheitsgewichten von 1/2, 3/4 und 1 1/4 Kilogramm, Weizenbrot im Einheitsgewicht von 50 Gramm herzustellen.

Roggenbrot darf am 1ten, Weizenbrot am 1ten Tage nach der Herstellung in den vorgeschriebenen Einheitsgewichten verkauft bzw. ausgetragen werden.

§ 4. Zwieback darf nur nach Gewicht verkauft werden.

§ 5. Als Kuchen gilt nur solche Backware, welche mindestens 10 Gewichtsteile Zucker und höchstens 15 Gewichtsteile an Mehl enthält, von welchem nach § 8 der Bundesratsverordnung vom 5. Januar 1915 nur die Hälfte aus Weizenmehl bestehen darf.

§ 6. Mehl darf im Kleinhandelsverkehr nur in Mengen von höchstens 1/2 Kilogramm abgegeben werden.

§ 7. Vom Beginn des 8. März 1915 ab darf auch keine Backware mehr im Kreise Höchst feilgehalten oder verkauft werden, die den obigen Vorschriften nicht entspricht. Die Einfuhr von Backware, die den in benachbarten Kreisen gültigen Bestimmungen entspricht, ist dagegen zugelassen.

§ 8. Diese Bestimmungen gelten auch für die mit Wirtschaften oder bergleichen verbundenen Bäckereibetriebe.

§ 9. Die Abgabe u. d. Entnahme von Brot und Mehl darf nur auf Grund von Ausweisen (Brotkarten) erfolgen, die vom Kreise Höchst a. M. ausgegeben sind.

Dies gilt nicht für die Entnahme von Brot und Mehl in der Absicht gewerblicher Weiterveräußerung.

Den vom Kreise Höchst a. M. ausgegebenen Brotkarten stehen die von der Stadt Höchst a. M. ausgegebenen gleich.

§ 10. Jede Brotkarte gilt für eine Kalenderwoche nach Ausfuhr des Ausdrucks. Die Verwendung der Brotkarte außerhalb dieser Geltungszeit ist untersagt.

Jedem Haushaltungsvorstande werden soviel Wochenausweise (Brotkarten) zugeteilt, wie die Haushaltung Mitglieder hat. Der Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, den von ihm nicht unterhaltenen Haushaltungsmitgliedern auf Verlangen ihre Brotkarten auszuhandeln.

§ 11. Zum Empfang der Brotkarte ist nur berechtigt, wer im Kreise Höchst a. M. polizeilich gemeldet ist.

§ 12. Jede Brotkarte enthält Abschnitte, die insgesamt über ein Gewicht von 1750 Gramm Brot oder 1400 Gramm Mehl lauten. Bei der Entnahme von Brot und von Mehl hat der Inhaber die Brotkarte vorzulegen. Der Verkäufer hat die Abschnitte, die der veräußerten Gewichtsmenge entsprechen, abzutrennen und an sich zu nehmen.

§ 13. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die von dem Rechte Gebrauch gemacht haben, zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefindes das erforderliche Brotgetreide oder Mehl aus ihrem eigenen Bestande zu verwenden oder von der Eigentumsübertragung auszunehmenden (Selbstverbraucher), dürfen Backwaren und Mehl aus Bäckereien irgend einer Art oder von Händlern nicht entnehmen. Den Bäckern und Händlern ist verboten, an diese Unternehmer, ihre Angehörigen und das Gefinde Backwaren und Mehl abzugeben. Dagegen ist es Selbstverbraucher gestattet, ihr eigenes Mehl verbäcken zu lassen oder gegen Backware umzutauschen.

§ 14. Krankenhäuser, wohltätige Anstalten usw. werden hinsichtlich des in ihnen beschäftigten Pflege- und Dienstpersonals als Haushaltungen behandelt. Die Brotversorgung der Pflegelinge ist auf Grund besonderer Vereinbarung zu regeln.

§ 15. Für Gast-, Schank-, Speisewirtschaften und alle diejenigen Unternehmer, welche gewerbsmäßig Speisen verabfolgen, gelten die folgenden Bestimmungen:

1. Die Inhaber, ihre Familie und das Gefinde gelten als Haushaltung. Das für den Betrieb erforderliche Brot und Mehl kann im Sinne des § 9 Absatz 2 auf Grund besonderer Vereinbarung bezogen werden.

2. a) Der Inhaber einer Wirtschaft ist verpflichtet, zu gestatten, daß seine Gäste auch mitgebrachtes Brot verzehren, sofern sie bei ihm irgend eine Speise oder ein Getränk entnehmen.

b) Die Abgabe von Brot an Gäste hat unter Vorlegung der Brotkarte und gegen Abrennung der Abschnitte zu erfolgen.

c) Brot allein darf an Gäste, welche keine Brotkarte vorlegen, nur gegen Entgelt abgegeben werden.

§ 16. Der Kreisaußschuß erläßt die erforderliche Ausführungsanweisung zu dieser Verordnung.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 18. Diese Verordnung tritt mit dem 8. März 1915 in Kraft.

Höchst a. M., den 27. Februar 1915.

Der Kreisaußschuß des Kreises Höchst a. M.  
J. B.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 2. März 1915.

Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung.

Vom Montag, den 8. März ds. Js. ab erfolgt in hiesiger Stadt die Abgabe von Brot und Mehl nur noch gegen Brotkarten.

Die Brotkarten sind mit einzelnen Abschnitten für die Abgabe der jeder Person für eine Woche zustehenden Brot- bzw. Mehlmenge (1750 Gramm Brot oder 1400 Gramm Mehl) versehen. Gegen Abtrennung der betreffenden Abschnitte seitens des Verkäufers erfolgt der Verkauf der gewünschten Ware.

Die Brotkarten werden erstmalig Samstag, den 6. März, Nachmittags von 2—6 Uhr von den nachstehend aufgeführten Herren Bezirksvorstehern in deren Wohnung ausgegeben und müssen dort in der vorgenannten Zeit abgeholt werden.

Bezirk I. umfaßt:

Marxheimerstraße, Eddersheimerstraße, Weibacherstraße, Schillerstraße, Göttestraße, Höhenstraße, Römerstraße, Breckenheimerstraße.

Bezirksvorsteher: Herr Philipp Jans, Rentner, Eddersheimerstraße No. 5.

Bezirk II. umfaßt:

Hattersheimerstraße, Vinzenzstr., Langenhainerstraße. Bezirksvorsteher: Herr Ernst Berner, Uhrmacherstr. Hauptstraße No. 70.

Bezirk III. umfaßt:

Lorsbacherstraße, Wiesenstraße, Wilhelmsstraße. Bezirksvorsteher: Herr Herm. Wehrfriedl, Landwirt, Lorsbacherstraße No. 22.

Bezirk IV. umfaßt:

Mühlgasse, Borngasse, Krebsgasse. Bezirksvorsteher: Herr Heinrich Stippler, Schuhmachermeister, Borngasse No. 1.

Bezirk V. umfaßt:

Kurhausstraße, Schwarzbachstraße. Bezirksvorsteher: Herr Rentner Otto Engelhard, Kurhausstraße No. 11.

Bezirk VI. umfaßt:

Kosfertstraße, Feldbergstraße, Staufenstr., Kapellenstraße, Albertsweg, Deschweg. Bezirksvorsteher: Herr Kaufmann Adolf Neumann, Kosfertstraße No. 42.

Bezirk VII. umfaßt:

Hauptstraße (rechts von No. 2—No. 70), Mauergasse, Zudengasse. Bezirksvorsteher: Herr Jean Meßer, Rentner, Hauptstraße No. 32.

Bezirk VIII. umfaßt:

Hauptstraße (links No. 1—79), Taubengasse. Bezirksvorsteher: Herr Wilh. Kraft, Barbier, Hauptstraße No. 71.

Bezirk IX. umfaßt:

Langgasse, Stollbergstraße, Stephanstraße, Kleine Stephanstraße.

Bezirksvorsteher: Herr Peter Dinges, Schuhmachermeister, Kleine Stephanstraße.

Bezirk X. umfaßt:

Neuwegstraße, Taunusstraße, Lindenstraße, Kreuzweg, Friedensstraße, Zeil.

Bezirksvorsteher: Herr Josef Heinrich, Küster, Neuwegstraße No. 13.

Bezirk XI. umfaßt:

Kirchgartenstraße, Burggrabenstraße, Burggrabengässchen, Janggasse.

Bezirksvorsteher: Herr Heinz Lottermann, Tünchermeister, Kirchgartenstraße No. 5.

Bezirk XII. umfaßt:

Burgstraße, Pfarrgasse.

Bezirksvorsteher: Herr Adam Faust III, Stadtrechner a. D., Burgstraße No. 7.

Bezirk XIII. umfaßt:

Rosengasse, Bärenstraße.

Bezirksvorsteher: Herr Adolf Seelig, Landwirt, Rosengasse No. 7.

Bezirk XIV. umfaßt:

Elisabethenstraße, Kriftelerstraße, Schießberg.

Bezirksvorsteher: Herr Lorenz Rippert II, Pfarrgasse, Zeilsheimerstraße, Ostendstraße, Niederhofheimerstraße, Feldstraße, Hof-Hausen.

Bezirk XV. umfaßt:

Bezirksvorsteher: Herr Karl Nikol. Seidemann, Zimmermeister, Niederhofheimerstr. 6.

Bezirk XVI. umfaßt:

Neugasse, Mainstraße.

Bezirksvorsteher: Herr Philipp Jakob Müller, Schreinermeister, Neugasse No. 17.

Bezirk XVII. umfaßt:

Brühlstraße.

Bezirksvorsteher: Herr Ad. Jos. Weß, Rentner, Zeilsheimerstraße No. 16.

Hofheim a. T., den 2. März 1915.

Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung.

Freitag, den 5. ds. Mts., Vormittags 11 1/2 Uhr wird der Abtrag von ca. 50 Kubikmeter Erde und zwei Zwetschenbäume, Eke der Staufens- und Neuwegstraße öffentlich versteigert.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Hofheim a. T., den 1. März 1915.

Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung.

Diejenigen Familien, welche Speisekartoffeln (1—5 Centner) pro Centner zu 4,50 Mk. frei ins Haus geliefert, beziehen wollen, wollen sich innerhalb 8 Tagen auf hiesigem Rathause melden.

Hofheim, den 26. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Heß.

#### Bekanntmachung.

Die Liste zur Auszahlung der Jagdpachtgelder für 1914 liegt von heute ab 8 Tage zur Einsicht der Grundbesitzer auf dem Rathause offen. Nach diesem Termin werden die Beträge gegen Quittung an der Stadtkasse ausbezahlt. Wiederholt und zum letzten mal wird an die Zahlung aller noch rückständigen Gemeindegelder erinnert.

Hofheim, den 2. März 1915.

Die Stadtkasse.

#### Lokal-Nachrichten.

— Erleichterung für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse. In Rücksicht darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Kassen erfolgt. Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht. Um auch denjenigen, die z. B. nicht über ein Sparguthaben oder über bare Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, d. h. von der Nassauischen Sparkasse begeben werden können, zu dem Zinssatz von 5 1/2% gegen Verpfändung von Landesbankschuldscheinen zu den Vorzugszinsfuß von 5% gewährt. Die Kriegsanleihe nimmt die Nass. Landesbank in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) zu den Vorzugszinsen, die bisher nur für Landesbank-Schuldscheine galten. Fortsetzung siehe letzte Seite.

## Schwere Schiffsgeschütze.

Vor dem Erscheinen der „Dreadnoughts“ bildete die Armierung der Linienschiffe mit vier schweren Geschützen die allgemeine und kaum durchbrochene Regel; erst bei den Zwischenkalibern und der Mittelartillerie ergaben sich mehr oder minder große Unterschiede bei den Schiffen der einzelnen Marinen. Der „Dreadnought“-Entwurf brachte dann die bis dahin unerhörte Zahl von 10 schweren Geschützen, und diese Zahl ist seitdem noch überschritten worden, um nach Einführung eines bedeutend schwereren Kalibers wieder auf acht herunterzugehen, allerdings vorläufig nur in der englischen, deutschen und italienischen Marine, die ihren neuesten Schiffen acht 38 Zentimeter-Geschütze geben. Bei allen anderen Marinen ist die Geschützgröße größer, dagegen das Kaliber etwas schwächer; nämlich 34 bis 36 Zentimeter. Das Extrem bilden die französischen Linienschiffe der „Dyon“-Klasse, die je sechs 34 Zentimeter-Geschütze in Vierlingtürmen erhalten sollen, während ihre Vorgänger, die Schiffe der „Normandie“-Klasse nur zwölf Geschütze desselben Kalibers führten. Zwölf 35,6 Zentimeter-Geschütze erhalten die neuesten japanischen und amerikanischen Linienschiffe, sowie die russischen Panzerkreuzer des „Borodino“-Typs, während die neuesten russischen Linienschiffe, die aus dem Jahre 1909 herrührenden „Ganguts“ nur zwölf 30,5 Zentimeter haben. Die letztere Armierung führen auch die österreichisch-ungarischen Schiffe der „Viribus unitis“-Klasse, jedoch sieht der Entwurf für „Erzay Habsburg“ zehn 35 Zentimeter-Geschütze vor. Die kleineren Marinen können hier unberücksichtigt bleiben, da sie sich den Vorbildern bei den größeren Seemächten anschließen, ohne jedoch alle Neuerungen sofort mitmachen zu können.

Noch ungleichartiger als die Zahl der schweren Geschütze ist deren Aufstellung. Von der seitlichen und stufenweisen Aufstellung der schweren Türme ist man indessen ganz abgekommen und nach amerikanischem Vorgang („Delaware“, 1906) wird jetzt allgemein die Mittschiffsaufstellung bevorzugt, so daß alle schweren Geschütze nach beiden Seiten feuern können. Ein starkes Bug- oder Heckfeuer ist dabei nur zu erreichen, wenn man den Türmen eine verschiedene Höhe gibt, so daß die inneren Türme über die äußeren wegfeuern können. Auch aus schiffsbaulichen und anderen Gründen stehen die schweren Geschütze meist auf 2 oder 3, bei dem japanischen „Fuso“ und der französischen „Bretagne“ sogar auf 4 verschiedenen Decks, doch ist die Zahl der Türme, welche wirklich überhöht schießen können, auf zwei beschränkt. Nur auf russischen Schiffen der „Ganguts“-Klasse liegen alle 4 Türme in derselben Höhe.

Die Anzahl der schweren Türme richtet sich nach der Zahl der in einem Turm untergebrachten Geschütze. England, Deutschland und Japan halten unentwegt am Doppelturm fest und Italien ist zu ihm zurückgekehrt. Rußland und die Vereinigten Staaten bevorzugen den Drillingsturm, Frankreich den Vierlingsturm, wogegen Oesterreich-Ungarn ein gemischtes System von Drilling- und Doppeltürmen einzuführen beabsichtigt. Auf keinem der neuesten Entwürfe aller Marinen geht die Zahl der schweren Türme über vier hinaus, darin werden aber je nach der Verteilung 8, 10, 12 und sogar 16 Geschütze untergebracht. Bei den älteren „Dreadnought“-Typen hatte man bis zu 6 Türmen, der türkische „Osman Birinci“ (früher brasilianischer „Rio de Janeiro“) ist das einzige Schiff mit sieben schweren Türmen, die noch dazu sämtlich auf der Mittschiffslinie stehen. Dafür ist das Schiff mit einer Länge von über 200 Meter auch das längste aller bisher gebauten Linienschiffe.

## Rundschau.

### Deutschland.

? Ungenügend. (Str. Bln.) Der Umstand, daß es englischen Kriegsschiffen bisher nicht gelungen ist, auch nur eines einzigen deutschen Unterseebootes habhaft zu werden, muß in der Welt den Eindruck hervorrufen, daß die von der englischen Admiralität getroffenen Maßnahmen ungenügend sind.

## Auf Gut Waldenborn.

6

Auch Doktor Bogler war, wenn er nicht krank war, jeden Abend hier im Kreise fideles Gesangs- und be- rühmter Spieler zu treffen.

Er hatte seinen Freund Waldenborn bereits sehr sehnsüchtig erwartet.

Mit ärgerlicher Miene ging er ihm entgegen und sagte nun, wo er dessen fideles Gesicht in der Nähe sah, recht gereizt:

„Ja, wenn du mit Millionen spielen willst, dann kann dir kein Freund helfen, dann wird dich niemand bemitleiden! — Warum in aller Welt hieltst du nicht Wort? Fräulein Mathilde hat dich bestimmt erwartet! — Ihre gute Meinung von dir scheint sich ohnehin seit gestern geändert zu haben...“

Nun komme nur gleich mit mir.

Ich habe den Damen versprochen, sie und dich ins Konzert zu begleiten. Ist allerdings etwas spät geworden.“

Energisch griff der sehr hastig Sprechende den Freund am Arm und führte ihn einem durch schwere seidene Portieren vom Saal getrennten Einzelzimmer zu.

„Aber Mensch, so laß mich doch erst zu Atem und auch zu Worte kommen,“ wehrte Heinz ab. — „Ist ja rein toll mit dir! — Mich geht die schöne Mathilde —“

„Hör, sprich leise! Fräulein Kalkstein und ihre Tante sitzen ja dort nebenan und hören jedes Wort! — Sei vernünftig; du hast zu viel getrunken, merke ich!“ unter-

? Verluste. (Str. Bln.) Nach den Verlusten, die die russische Artillerie verloren hat, stellen die jetzt verlorenen Kanonen mindestens mehr als 10 Prozent von allem Artilleriematerial dar, über das die russische Armee verfügt. Wir müssen außer dem, was an Kriegsbeute verloren ging, auch die Materialabnutzung berechnen. Zwar hat Rußland große Kanonenfabriken, aber über ihre Leistungsfähigkeit ist wenig bekannt.

? (Raum. Ms Beweis dafür, daß Japan kaum fähig sein dürfte, Kriegsmaterial an die „Verbündeten“ abzugeben, dürfte die Tatsache anzuführen sein, daß für das gesamte Kriegsmaterial das Rohmaterial und die Halb-fabrikate erst vom Auslande importiert und im Lande selbst verarbeitet werden müssen. Es besteht nur ein Arsenal für die Erzeugnisse von Artilleriematerial und ein solches für die Erzeugung von Handfeuerwaffen, Patronen und Trainmaterial. Außerdem sind fünf Pulverfabriken vorhanden. Daraus ist wohl zur Genüge ersichtlich, daß Japan diese Anstalten für die Versorgung der eigenen großen Armee selbst dringend braucht.

—) Streichhölzer. Der Bundesrat hat auch eine Vorlage angenommen, der zufolge die Jahreserzeugungen der Bündholzfabriken erhöht werden. Wie wir mitteilen können, sind diese Mengen von 45 auf 60 Prozent, also um ein Drittel, erhöht worden.

## Wir und Japan.

Auf der Bahn, die Japan jetzt betreten hat, hat es den offenen Konkurrenzkampf gegen England eröffnet. England wird seinem Konkurrenten die helfende Hand entziehen, und es würde wahrscheinlich selbst seinen Freund aufgeben müssen, da die Verpflichtungen des Londoner Geldmarktes in Europa nach dem Krieg seine Kraft zum großen Teil verbrauchen werden. Die New Yorker Geldgeber werden sicherlich nicht wieder auf den Gedanken verfallen, den gefährlichen politischen und wirtschaftlichen Gegner Amerikas zu unterstützen. Wenn Deutschland als Sieger aus dem gegenwärtigen Kriege hervorgeht, so liegt es darum nahe, daß Japan Unterstützung bei Deutschland sucht. Die zeigt, daß Japan eine verfehlte Politik trieb, als es sich in diesem Kriege auf die Seite unserer Gegner stellte. Gegnerische im Kriege schließt indessen ein wirtschaftliches Zusammengehen nach dem Kriege nicht aus, wenn die Friedensbedingungen dafür die Möglichkeit bieten. Aber Japan muß verstehen, daß es auch von Deutschland nie auf wirtschaftliche Unterstützung rechnen kann, wenn es weiter nach englischem Vorbild auf politische Eroberungen ausgeht, anstatt sein Bedürfnis nach Wachstums auf das wirtschaftliche Gebiet zu beschränken.

(Str. Bln.)

## Europa.

? England. (Str. Bln.) In mehreren Teilen des Landes ist der Flecktyphus ausgebrochen. Im Unterhause erklärte der Untersekretär des Parlaments, Tennant, der Flecktyphus herrsche in einigen Gegenden von Essex. Besondere Maßnahmen für Einquartierung und gegen Ueberfüllung der Wohnungen würden getroffen.

—) Frankreich. (Str. Bln.) Man meldet, die Mitglieder des Unterausschusses der Kammer für das Heeresbekleidungsweesen haben erklärt, daß sie ihre Aufgabe nicht weiter erfüllen könnten, da ihnen keine Auskünfte aus den Ältern erteilt und die zur Kontrolle notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt würden. Infolgedessen haben der Präsident und der Berichterstatter des Unterausschusses demissioniert.

—) Frankreich. (Str. Brkt.) In der Sitzung der Deputiertenkammer widmete der Präsident Deschanel dem auf dem Schlachtfelde gefallenen Deputierten Chevillon einen warmen Nachruf. Die Kammer setzte sodann die am vorigen Freitag abgebrochene Beratung der Vorlage über die Einschränkung und Regelung des Verkaufes von Getränken fort.

! Holland. (Str. Bln.) Aus dem Haag wird mitgeteilt, die Regierung hat den außerordentlichen Kriegskredit von 30 auf 50 Millionen Gulden erhöht. Sie weigert sich aber eine öffentliche Untersuchung über eine kleine

brach der Doktor den allerdings recht laut Sprechenden mit mehr gedämpfter Stimme.

„Ach was,“ fuhr Heinz noch lauter fort, sich los-reißend von Boglers Arm, „habe deine Bedormung satt!“

„Mich geht die alte Jungfer nichts mehr an!“

Brauche ihre Millionen, die sie ja übrigens vorläufig noch gar nicht besitzen soll, nicht — denn ich habe jetzt selber welche —“

„Ja, staune mich nur an! — Uebrigens, habe große Trauer bekommen. Habe Telegramm erhalten, daß alter Herr urplötzlich am Herzschlag gestorben ist.“

„Mensch, redest du im Rausch wieder einmal ungewaschenes Zeug, oder kann man dir glauben?“ stotterte der Freund.

„Hier lies, Telegramm!“

„Dann kondoliere ich — und gratuliere dir zugleich, lieber, alter Junge! — Aber, bitte, laß uns da drüben an jenem freien Tisch einen Augenblick Platz nehmen.“

Das geschah, und Bogler konnte es nicht hindern, daß Heinz gleich eine Flasche Sekt bestellte.

Es bedurfte denn auch nur ein paar weiterer Gläser des edlen Nebensafes und der neue Herr von Waldenborn war, wie so oft, total betrunken, erging sich, die Trauer ganz vergessend, in schlechten Witzen und zeigte so an diesem Abend auch den „Hartgefottnsten“ seiner Bekanntschaft, daß er auf der tiefsten Stufe menschlicher Moral stand.

Pflichtig trat der Oberkellner an den Tisch der beiden Gefinnungsgenossen und unzertrennlichen Freunde — man war auf sie bereits allgemein aufmerksam geworden —

belgische Meuterei im Schenkenslager von J... stellen.

—) Italien. (Str. Bln.) Die Stockung Abführung der Ladungen dauert fort. Es fehlen offene Wagen im Hafen. Die Magazine erwarten ca. 2 Millionen Tonnen Getreide zur Weiterbeförderung durch die Bahn. Die Ankunft weiterer 20 Getreide steht bevor. Der Gesamtwert der lagernden Getreide trägt rund 3 Milliarden Lire, darunter allein 1,5 Milliarden Rohbaumwolle.

! Rußland. (Str. Bln.) Die russische Gesandtschaft Paris gibt bekannt, daß alle Ausschubewilligungen Ausland weilende Russen jetzt aufgehoben sind. Es alle waffenfähigen Mannschaften der Reserve und territorialarmee, besonders Offiziere, Aerzte und Beamten bis zum Alter von 55 Jahren, falls in den verbündeten Heeren dienen, aufgefordert, fort nach Rußland zu den Fahnen zu begeben.

—) Oesterreich. (Str. Bln.) Die Russen haben Verstärkungen herangezogen. Sie scheinen unsere Dringungen gegen den Dnjester eine entscheidende Bedeutung zu verleihen. Sie scheinen unsere Dringungen gegen den Dnjester eine entscheidende Bedeutung zu verleihen. Sie scheinen unsere Dringungen gegen den Dnjester eine entscheidende Bedeutung zu verleihen.

—) Dänemark. (Str. Bln.) Das Ministerrat ein Verbot betreffend die Verwendung von Roggen, Buchweizen, Kartoffeln und inländischer Spiritusbereitung erlassen, solange das Verbot die Fütterung von Roggen und Weizen besteht. Den Exportanten kann aber unter Umständen Dispens erteilt werden. Bei der Spiritusbereitung darf ausländische Getreide, darunter Mais, nur verwendet werden, in betreffende Menge von der Spiritusfabrik nach Dänemark eingeführt wird. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

? Griechenland. (Str. Bln.) Bezüglich des Verhältnisses zur Türkei hegt man keinerlei Besorgnis. Meinungsverschiedenheiten seien nur auf ein geringes Maß zurückzuführen. Durch das entschiedene Gegenkommen der Pforte habe sich die Lage wesentlich leichtert. In der Inselfrage dauerten die Verhandlungen fort und man nehme an, daß sie zur Herstellung kommen tadelloser Beziehungen zwischen beiden Ländern führen werden. Auch Serbien gegenüber wahre Neutralität die unbedingte Neutralität. Der Bündnisvertrag Serbien würde nur im Falle eines Balkankrieges erlangen.

## Amerika.

—) Vereinigte Staaten. (Str. Brkt.) Die Regierung ist besorgt wegen der Ausfuhr nach Europa. Präsident Wilson befürwortet ein Gesetz, das ihn ein allgemeines Ausfuhrverbot zu erlassen, wodurch gewisse kriegsführende Mächte zwingen will, die Belästigung des amerikanischen Handels zu unterlassen.

—) Vereinigte Staaten. (Str. Bln.) Die Einstellung der Versicherung werde zwar durch den Schiffbruch der „Evelyn“ und „Carib“ begründet, doch habe aber die Maßregel den Zweck, die amerikanischen Schiffe von der Fahrt in das Kriegsgebiet und die Minengebiete abzuhalten.

## Asien.

! China. (Str. Bln.) Aus Peking wird gemeldet, daß im Süden Chinas ein Aufruhr gegen Jüan-schikai ausgebrochen sei, der die Entwicklung der Dinge beschleunigen wird. Der Präsident ihn als Vorwand zu Rüstungen stills benütze.

!! Japan. (Str. Bln.) In Anbetracht der chinesischen militärischen Ohnmacht ist eine eigentliche Kriegserklärung Japans an China unwahrscheinlich. Die japanische Regierung wird sich voraussichtlich mit der Befestigung ihrer chinesischen Gebietsteile begnügen und das offene Territorium bis zur Annahme der japanischen Forderungen festhalten. Trotzdem ist Japan bereits jetzt für alle Eventualitäten gerüstet.

und hat den Herrn Rechtsanwält, doch einmal Damen zu kommen, die er vorher in das Neben- begleitet. Eine derselben wäre in Ohnmacht gefallen die andere beehrte seiner Hilfe und seines Rates.

Sofort eilte Bogler in das Gemach, wo Fräulein Mathildes dürre, lange Gestalt leblos auf dem weichen Teppich lag. Das podernarbigte, spitzköpfige Gesicht war totenbleich, und ein Schauer durchrieselte Doktor bei diesem Anblick.

Eine kleine rundliche ältere Dame mit gelbem Haar und geschminktem Gesicht — es war Waldenborns Tante — stürzte ihm händeringend und mit Thränen Augen entgegen, beschwor ihn, zu helfen und ihm zugleich die bittersten Bortwürfe. — Ihre Bäcklein verwichen die Schminke auf den schalen Lippen und die wunderbare künstliche Haarfrisur litt Gefahr bei den allzu eifrigen Gesten.

Das belustigte den schadenfrohen Cavalier etwas in dieser höchst peinlichen Lage.

Ein Wort zu seiner Rechtfertigung und zu des des Entschuldigung zu sagen, war bei der erregten ebenso unmöglich, wie eine vernünftige Hilfeleistung seitens an der Ohnmächtigen.

Der Oberkellner und die Damen vom Büfett bestanden sich denn um Fräulein Kalkstein, während Doktor Waldenborn über sich ergehen ließ.

„Ich habe Sie für einen Ehrenmann gehalten,“ sagte Doktor, für einen Cavalier. —

Wir haben uns Ihnen als alleinstehende Dame in allem anvertraut, als Nachbarn, die mit Ihnen in einem Tache wohnen, als Fremdlinge in dieser

## Aus aller Welt.

London. (Str. Wn.) Man meldet, daß auf den Küsten Lyne, Humber und Themse über 130 Schiffe liegen, deren Mannschaft sich weigert, auszufahren.

Madrid. (Str. Fests.) Der Pyrenäen-Tunnel von Frankreich, der die dritte Verbindung zwischen dem französischen und dem spanischen Eisenbahnsystem darstellt, ist seiner Bestimmung übergeben worden.

## Gerichtssaal.

Kindesmord. Der verheiratete Besitzer Emil Ray aus Wochwinkel, Kreis Landsberg (Warthe), unterhielt mit seiner Dienstmagd Antonie Brecher ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Da dem Ray das kleine Wesen im Wege war, schüttete er Phosphor in die Milchflasche, wodurch das Kind unter furchtbaren Qualen starb. Ray wurde zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Paris. (Str. Fests.) Das Schwurgericht von Rouen verhandelte über den Mörder des Chauffeurs Kohler aus Colmar. Man erinnert sich, daß zwei junge Leute aus dem Pariser Vorort Le Raincy mit Namen Fruts und Lambert im Mai v. Js. einen Ausflug nach Colmar machten, wo sie den Chauffeur Kohler zu einem Ausflug nach Gerardmer engagierten und ihn unterwegs ermordeten. Sie wurden sodann auf Requisition der deutschen Polizei in Bernon an der unteren Seine verhaftet. Fruts erschoss sich damals, Lambert wurde vom Schwurgerichte zu 10 Jahren Einzelhaft verurteilt.

## Kleine Chronik.

Verdriegt. Ohne jede Ruhmbegierde kann behauptet werden, daß Deutschland im Kampf mit den mächtigsten Völkern der Welt steht, zurzeit das gesunde und am besten funktionierende Wirtschaftsleben hat. Deutschland zeigt, wie in militärischer, so auch in finanzieller Hinsicht, vor allem aber in bezug auf schöpferische Organisation eine unerschöpfliche Leistungsfähigkeit, die uns den Sieg auf dem Schlachtfelde, wie auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens verbürgt.

Abgang der Konkurse. Die Zahl der Konkurse ist im Monat Februar mit nur 510 auf einen Stand zurückgewichen, der um 80 hinter dem Vormonat, mit 243 hinter dem Parallelmonat des Vorjahres und mit nicht weniger als 371 hinter dem gleichen Monat 1913 zurückbleibt, eine erfreuliche Tatsache, die neue Zuversicht umso berechtigter erscheinen läßt.

Dementi. Es schreibt das Kölner Metropolitan-Kapitel: Schon zu Anfang des Krieges ist oft behauptet worden, die Dombürme seien armiert. Nunmehr finden sich auch englische Zeitungen bemüht, zu erklären, von den Türmen des Kölner Domes aus seien englische Flugzeuge abgeschossen und zum Rückzuge gezwungen worden. In diesen Mitteilungen ist alles erfunden. Der Dom hat mit militärischen Operationen, wie etwa der Dom in Reims, nichts zu tun, er dient nur dem Gottesdienste. Vielleicht will man durch diese haltlosen Beschuldigungen nur die eigene Benutzung des Doms von Reims zu strategischen Zwecken beschönigen. Ein Glück nur, daß in den anständig und gerecht denkenden Kreisen der Neutralen derart haltlosen Verleumdungen längst kein Glauben mehr geschenkt wird.

## Kriegslisten.

Von Kriegslisten unserer Feldgrauen erzählt Albert Ortel in einem Aufsatz von „Ueber Land und Meer“. Die Liste als ein wichtiges Mittel im Kriege hat Friedrich der Große gleichsam offiziell anerkannt. In dem großen Weltkriege bestätigt sich diese Anschauung mehr, denn je, und eine kleine Auslese aus der Fülle der angewandten Kriegslisten zeigt, wie ersichtlich unsere Feldgrauen in der Führung des Feindes sind. Eine gelungene strategische List war z. B. die Vernichtung der 11. russischen Kavalleriedivision bei Soldau. Eine ganze Division russischer Reiter griff damals ein Häuflein litauischer Dragoner an, die dem

Überwältigten Feind ruhig mit eingelegten Säusen entgegen sprangten, um — auf ein Hornsignal rechts und links auseinanderzuströmen, so daß nun verdeckte deutsche Maschinengewehre ihr Machtwort sprechen konnten. Wehlich erging es der 2. englischen Kavalleriebrigade bei Thulin. Die britischen Reiter wollten gegen ein paar scheinbar nur schwach durch Infanterie gedeckte deutsche Batterien eine tadellose Attacke durchführen und — setzten zu ihrem größten Schrecken in deutsches Maschinengewehrfeuer hinein. Unsere Reiter sind ja überhaupt groß an List, und an erster Stelle stehen die Ulanen. So sahen sich drei Ulanen auf einem nächtlichen Patrouillenritt plötzlich entdeckt und von starken russischen Kavalleriepatrouillen verfolgt. Zwei von ihnen verloren kurz vor einem Dorfe die Pferde. Schnell entschlossen eilten sie in die vom Feinde besetzte Ortschaft hinein in der Hoffnung, dort ein paar Pferde aufstreifen zu können. Sie kommen bis vor ein Stallgebäude, treten ein und — finden sich einer großen Anzahl Russen gegenüber. Schrecken auf beiden Seiten. Unsere kühnen Ulanen aber verkleren die Geistesgegenwart nicht, sondern der eine macht den Russen verständlich, die Deutschen hätten das Dorf genommen, und wer sich widersetze, werde erschossen. Das Schießen und Herumjagen der russischen Patrouillen, die die drei Deutschen draußen wie Stachnadeln suchten, ließen die Russen glauben, daß die Feinde wirklich im Dorfe seien; sie werden von den beiden Ulanen entwaffnet und eingesperrt, während unterdessen der dritte die Pferde aus dem Stall zieht, auf denen sie dann wohlbehalten davonsprennen. Ein andermal sehen ein paar deutsche Jäger in den Vogesen auf Vorposten und sind plötzlich von französischen Alpenjägern umzingelt, die sich unbemerkt herangeschlichen haben. Die Franzosen haben sie noch nicht entdeckt, aber jeden Augenblick können sie gefangen werden, und wer wird dann die Meldung von dem Herannahen des Feindes nach den deutschen Stellungen bringen? Ein Jäger findet einen Ausweg. Nachdem er seine Kameraden verständigt hat, springt er auf, eilt auf die Franzosen zu, wirft sein Gewehr weg und gibt sich mit lauten theatralischen Gebärden als Eläster zu erkennen, der von den Deutschen desertiert ist, um sich den Franzosen anzuschließen. Während die Alpenjäger den vermeintlichen Deserteur umringen, damit er ihnen die Stellung der Feinde verrate, entkommen die beiden anderen unbemerkt. Der Brabe aber führt nun die Feinde direkt in das Feuer der Deutschen hinein, so daß sie die schwersten Verluste erleiden. Er selbst freilich wird dabei tödlich verwundet, und das Eisene Kreuz konnte nur noch den Sterbenden schmücken. Sehr häufig haben unsere Feldgrauen den Feind durch Strohpuppen getäuscht, mit denen sie z. B. bei La Bassée ganze Schützengräben ausfüllten; Puppen und auf Stöden getragene Mäntel und Mützen wurden auch bei Angriffen benutzt, indem die Unrigen sie aufrecht vor sich herhoben. Im Argonnenwald hat man einmal mit solchen Puppen einen prachtvollen Sturmangriff unternommen. In einen weiten Durchblick, in dessen Mitte sich

eine keine Erhebung befand, gruben unsere Feldgrauen viele Gänge bis dicht vor den Hügel und bauten Holzwellen hinein, über die sie endlose Seile laufen ließen. An die Seile wurden nun die Puppen gebunden, so daß ihr Oberteil deutlich zu sehen war. Dann setzte man die Maschinen in Bewegung und wild stürzten nun die Puppen vor; das mörderische Feuer konnte ihren Angriff nicht aufhalten. Eiligst zogen die Franzosen dort starke Truppenmassen zusammen, so daß die unrigen einige benachbarte entblöhte Stellen ohne große Mühe und Verlust nehmen konnten. Die Oesterreicher verwendeten bei Progar gegen die Serben, um über die Save zu kommen, eine große Anzahl von Holzstücken, Säcken mit Korn und Schweinsblasen, denen Soldatenmützen aufgesteckt waren. Diese „Schwimmer“ ließ man in der Dunkelheit über den Fluß treiben; die Serben schossen wie toll auf die Soldatenmützen, unter denen sie Angreifer vermuteten, verhofften sich, und nun unternahmen die Oesterreicher mit Gluck den Angriff.

## Vermischtes.

Leidenschaft. Die Geschichte des modernen Englands hat seine bedenklichen Parallelen in der Geschichte anderer Nationen, die ebenfalls eine glänzende Geschichte hinter sich hatten, aber dann mit Riesenschritten dem endgültigen Untergang entgegen gingen. Es ist gewissermaßen ein Zustand der Ueberzivilisation, des Luxus und des Egoismus, wie er sich gewöhnlich im Gefolge des übermäßigen Reichtums und Wohllebens findet. Man sieht da einen unstillbaren Durst nach Vergnügungen aller Art und damit verbunden natürlich das unumgängliche Zurückfallen auf Alkohol und alle möglichen Arten anderer Reizmittel für die erschöpften Nerven. Wenn der Tag verbracht ist, kann man in der Nacht keine Ruhe finden, und da muß man zu Beruhigungsmitteln für die Nerven greifen, zu allerhand gefährlichen Giften, wie Morphinum und dergleichen, um wenigstens etwas Wehliches wie Schlaf zu finden. Dann steht die Dame auf, um einem Rennmeeting beizuwohnen, bei dem es in erster Linie auf die Wetten ankommt, was eine neue Aufregung für die Nerven bedeutet. Ihr erstes Frühstück ist schon ungenügend, weil es an dem nötigen Appetit fehlt, aber selbstverständlich fehlt schon hier der Whisky oder der Cognak nicht. Das Luncheon ist unüberdaulich, denn es besteht ausschließlich aus sogenannten „bonnes bouches“, einer großen Menge Champagner und wieder Whisky und Cognak. Dann eilt man wieder nach Hause, wo man noch mehr Champagner trinkt und noch weniger ist. Dann folgt ein Ball oder ein Bridge-Spiel, welches mehrere aufregende Stunden dauert. Wieder gibt es Cognak oder Whisky, und dann muß das Morphinum wieder herhalten, um „Ruhe“ zu gewähren. Ist es da ein Wunder, daß keine Zeit für das eigene Heim, für das Familienleben und die Erziehung der Kinder übrig bleibt?



Wir glaubten Ihnen alles und sahen natürlich auch Ihren Freunden Leute, denen man vertrauen darf, besonders in dem Herrn Baron von Waldenborn, den Sie als den würdigsten Gatten für Tildchen bezeichneten. — Nun erkundigte ich mich da gestern, was Sie wohl natürlich finden werden, ein ganz klein wenig nach jenem jungen Herrn.

Da hörte ich, was ich einfach nicht glauben wollte, über ihn. —

Ich nun glaube ich es, nun, wo ich ihn eben selber hören hörte, deutlich genug, nun glaube ich alles! — Entsetzlich! — — — Und mit so einem pietätlosen Menschen — Verzeihung — Ehrenmann!!!

Gerade in diesem Augenblick schwankte Heinz mit verlassenen Augen selber herein, laßte ein paar unverständliche Worte, versuchte eine Verbeugung zu machen und fiel dem Freunde schwer in die Arme, in plötzlich umschlagender Stimmung, rührselig Tränen vergießend und schluchzend wie ein Kind.

Dieses Stadium der Trunkenheit pflogte bei ihm immer, wenn etwas Ungeheuerliches ernste Gesichter in seiner Umgebung hervorrief, einzutreten.

Der allzeit geistesgegenwärtige Anwalt benutzte die durch diesen Zwischenfall eingetretene Ruhepause — Fräulein Mathilde war auch gerade aus ihrer Ohnmacht erwacht —, um endlich ebenfalls ein paar Worte zu sprechen: „Nach der meinem Freunde und mir widerfahrenen Kränkung muß ich mich des den beiden Damen angebotenen und von diesen angenommenen Kavalierdienstes für entbunden ansehen.“

Zur Rechtfertigung des Herrn Barons von Waldenborn möchte ich nur, ehe ich gehe, folgendes sagen: Ein plötzlicher Todesfall hat schon manches Menschen gemüt mit Wahnsinn unnachtet. — Hier handelt es sich um einen solchen. — Meinem zartfühlenden, etwas sehr sentimental veranlagten Freunde, der keinen Bruder, keine Schwester, kein Mutterherz mehr auf Erden besitzt — ist ganz unerwartet das letzte Liebe, der teure Vater, gestorben. — Und das hat seine Sinne verwirrt wie ein Rausch, in welchem der Mensch irre redet, beleidigt, die er liebt, weil er sie verkennt, in welchem er verworrene Bilder sieht wie ein Träumender. — So steht es um meinen Freund in dieser Stunde. — Verdammte ihn, wer es kann! — Ein Lachen im Hintergrund! Rührte es von einem vorwichtigen Kellner, oder gar von einem der Klubgenossen her? Der Anwalt wußte es nicht, aber er sah daraus, daß seine überaus salbungsvoll gesprochenen Worte nicht allgemein zu Herzen gingen. Auch entdeckte die Tante soeben in einem großen Spiegel, was die seelische Erregung ihrer Toilette für einen körperlichen Mangel eingebracht. — Da war es unter allen Umständen mit ihrer Andacht zu Ende. —

Laßlos waren die beiden Freunde verschwunden. — Fräulein Kalkstein hatte seit dieser Stunde das männliche Geschlecht grenzenlos und stimmte mit ihrer Tante darin vollkommen überein, daß es für ein Weib die größte Schmach sei, der Ehe Ketten schleppen zu müssen.

Am Tage des Begräbnisses, zu dem alle Welt nach Schloß Waldenborn wallfuhrtete, fuhr die Staatskutsche vergebens zur Station, um den Sohn des Verstorbenen abzuholen.

Erst am Abend traf ein langes Telegramm ein, unterzeichnet von Doktor Bogler, des Inhalts, daß Heinz, allzu tief erschüttert von dem fürchterlichen Trauersfall, erkrankt, und daß es ihm auf dringenden ärztlichen Rat nicht verweigert sei, seinem Vater die letzte Ehre, die letzte Liebe zu erweisen.

Aber wenige Tage später erschien Heinz, der eine tolle Woche mit Zechgelagen hinter sich hatte, auf dem Stammsitz seiner Väter, um nun Landwirt zu spielen.

Hier Wochen wollte er alles noch beim Alten lassen, um sich inzwischen erst einmal gründlich zu orientieren und einen Einblick in die Wirtschaft zu gewinnen.

Ein paar gelehrte landwirtschaftliche Bücher in Goldschnitt sollten ihm als Wegweiser und Berater dienen. Aus ihnen hoffte er Theorie und Praxis des Ackerbaues in wenigen Tagen vollkommen erlernt zu haben. —

Im Schloßpark dufteten die ersten Rosen, und die Natur hatte sich zu vollendeter Herrlichkeit entfaltet.

Weit schöner noch als an jenem Morgen schien Maria Balthar heute die Welt, wie sie abermals zum Forsthaus wanderte, um ein paar Stunden bei der armen Kranken zu weilen, die nichts von all dem Zauber hier draußen in Wald und Flur ahnte, die elend und von Schmerzen geplagt in ihrem dumpfen Kämmerlein lag und ihr Kreuz mit stiller Gottergebenheit und wunderbarer Geduld ertrug.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nass. Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 42) sondern auch bei sämtlichen Landesbankstellen sowie bei den 170 Sammelstellen der Nass. Sparkasse provisionsfrei erfolgen. Wenn jeder seine Pflicht tut, wird die R. L. die Lage kommen, einen namhaften Betrag zur Kriegsanleihe abzuführen. Übrigens werden die Landesbank und die Sparkasse selbst, für sich ganz erhebliche Beträge zeichnen, wie dies bereits bei der ersten Zeichnung geschehen war.

### Von West nach Ost.

Von Bizfeldweber H. Noa.

Solche, die das fortwährende Laufen nach rückwärts überdrüssig geworden sind und die Nutzlosigkeit des Weiterkämpfens eingesehen haben, bleiben im Schützengraben zurück, werfen die Flinten beiseite und erheben die Hände gen Himmel. Es bleibt uns dann nur übrig, die gefangenen Abteilungen zu sammeln und rückwärts zu befördern. Darunter befinden sich stets einige Handelsleute, echte Juden, die der daitischen Sprache soweit mächtig sind, daß man sich notdürftig mit ihnen verständigen kann. Die Gefangenen sind meistens großer Freude, endlich in deutsche Gefangenschaft gekommen zu sein, und sie rufen unseren vorbeiziehenden Truppen „freudestrahlend“ zu: „Jetzt geht's in die Heimat.“ (Damit meinen sie Deutschland!) Ich habe mich stets gern mit russischen Gefangenen unterhalten und dabei immer festgestellt, daß sie durchweg keine Hoffnung auf einen Sieg Rußlands ha-

ben. Sie bewundern alle die deutsche Heerführung mit ihren Erfolgen und geben die Schuld ihrer Mißerfolge ihren minderwertigen Offizieren. Einer der Juden versicherte mir ganz sicher: „Rußland hat verspielt! — Deutschland gewinnt! Alle Juden beien in de Kirche, daß Daitischland sollen gewinnen!“

Betrachten wir uns nun die von den Russen im Stich gelassenen Schützengräben. Da sind eine Unmenge russische Gewehre liegen geblieben und auf dem Boden, wie gefät, russische Infanteriemunition im Rahmen, in Paletchen und Taschen, ganze Blechlasten, wie sie von der Fabrik geliefert wurden. Also auch mit dem Märchen, daß je zwei Russen nur ein Gewehr besitzen und die Munition knapp sei, ist es nichts. Im Gegenteil, die Russen verschwenden ihre Munition förmlich und dieses System ist auf der ganzen 400 Kilometer langen Gefechtslinie so üblich, wie mir das von Kameraden anderer Truppenteile bestätigt wurde. Man muß sich wirklich wundern, wo sie die unzählige Munition herholen. Aber auch sonst sind alle möglichen Ausrüstungsstücke wie Rucksäcke mit dem darin befindlichen Hahneligkeiten, Kochgeschirre aus Kupfer, Gürtel und Mägen zu finden. Auch russisches Kommissbrot, Verbandspäckchen zum vorläufigen Verbinden der Wunden und russische Feldpostbriefe findet man. Also auch mit der angeblichen mangelhaften Verpflegung und dem Nichtvorhandensein einer russischen Feldpost ist es nichts. Fragt man

gefangene Russen nach der Verpflegung, so erhält man Antwort, daß sie 2 bis 3 Tage keine Lebensmittel erhalten haben. Das scheint aber ein allgemeiner schlauer Russen sein, um dadurch zu erreichen, bald etwas Gutes aus seinen Feldbläcken zu erwischen. Ich habe einmal den Fall einer Abteilung gefangener Russen von etwa 30 Mann untersucht und nur 10 ihrer Rucksäcke auspacken lassen. diesen 10 Rucksäcken sammelte man einen ganzen Haufen Kommissbrot und etwas Speck, sodaß davon alle Gefangenen angeblichen Hunger stillen konnten.

Man kann aber an den vielen im Schützengraben gelassenen Ausrüstungsstücken, vor allen Dingen an der Munition und den vielen Gewehren, sehen, in welcher moralischen Verfassung die abziehenden russischen Truppen gewesen sind und nun

### die Greuelthaten der Russen.

Ich habe die Russen mit Ausnahme der Kosaken als durchschnittlich gutmütige Menschen kennen gelernt und machte derartige Greuelthaten, wie sie uns von Ostpreußen geschick wurden, nur die betreffenden russischen Führer verantwortlich. Ist auch im russischen Heere die Disziplin nicht so durcheinander wie bei uns, so kann man ihr Vorhandensein doch ableugnen. (Schluß folgt.)

# Zur hl. Communion u. Confirmation

empfehle ich in schöner Auswahl und stets preiswert alle Gebrauchsartikel wie

**Kleiderstoffe** in schwarz, weiß und farbig  
**Kragen, Serviteurs**  
**Kränze und Ranken** in allen Preislagen  
**Manschetten** in allen Formen und Preisen  
**Leibwäsche, Stickerei-Unterröcke**  
**Cravatten, Handschuhe, Taschentücher**

## JOSEF BRAUNE.

### Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5/4 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

## Feld-Post

Ungarischer Gulasch	Dose	1.20	Pfg.
„ Reisfleisch	„	1.20	„
Pidelsteiner Fleisch	„	1.20	„
Wurzelbraten	„	1.20	„
Rindsgulasch mit Magroni	„	1.20	„
Ohfenschwanz-Magout	„	1.20	„
Sauerbraten	„	1.20	„
Kalbs-Talgon	„	1.20	„
Schweinszunge mit Kraut	„	1.20	„

sowie 100erlei andere fertige Feldpostartikel. Schon für wenig Geld eine praktische Liebesgabe für unsere tapferen Krieger.

**Delikatessen-Haus**  
**„Petry“** Hauptstr. 73.  
 Tel. 9.

Ottmar Fach Inhaber: Carl Fach

Zu Ostern und Weihen Sonntag  
 empfehle

### Kleiderstoffe u. Besätze

in weiß, schwarz und farbig in großer Auswahl  
 billigst.

Kragen, Hemden, Manschetten  
 Cravatten. — Stickereikleider.

Sonntag, den 7. März 1915.

abends pünktlich 1/2 5 Uhr

## Conzert in der evg. Kirche

Orgel, Violine und Gesangsvorträge

von Bach, Mendelssohn, Raff und anderer Komponisten  
 unter gütiger Mitwirkung bewährter Frankfurter Kräfte.

Der Erlös ist für den Vaterländischen Frauenverein bestimmt.  
 Kartenverkauf bei den Herren Alb. Schütz und den Friseurern  
 Kraft und Obmann.

Nummerierte Plätze zu 1 Mark

(Andere zu 60 und 30 Pfennig.)

### Heinrich Lottermann Weißbindermeister

empfeht sich in

allen in sein Fach schlagende  
 Arbeiten.

Reelle Bedienung. Civile Preise.

### Eine angenehme Ueber- raschung

für unsere Lieben im Felde ist bei Sendungen eine Beigabe von 1 Fläschchen Asbach alt, uralt, oder 1 Fläschchen ächten Taunusbitter, den Sie in feiner Qualität und billig erhalten bei  
 A. Phildius, Hof-Lieferant.

### Kaufe altes Zinn

bezahle 4-5 Mark pro Kg. je nach Qualität

### Hch. Wahl

Spenglerei & Installations-Geschäft  
 N. B. Empfehle mich zu allen in mein Geschäft einschlagenden Arbeiten bei reeller Bedienung.

### Sie suchen nach Mitteln

sich gegen Erkältungen zu schützen Sie finden dieselben in meiner Drogerie empfehle bestens: Kaiser's Brust-Carmellen, Malzucker, Huste-Nicht, Euthol-Bonbons, Sodener-Emser Pastillen, Altee, Blankenheimer Tee, Fenchel-Honig.  
 A. Phildius, Hof-Lieferant.

### Ein Stück Land

in Kargeswießen, 14 m Ruten zu verpachten. Näh. Langgasse 2.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht und Wasserleitung in neuerbautem Hause, sofort zu vermieten.  
 Friedensstraße 1, gegenüber der Turnh.

Mache meiner werten Kundschaft die Mitteilung, daß ich wegen Einberufung zum Heeresdienst mein Geschäft bis nach Beendigung des Krieges ruhen lassen muß.

Johann Bender,  
 Dachdeckermeister.

### Christian Kibel

Weißbindergeschäft

Elisabethenstraße 19

empfeht sich

:: in Anfertigung ::  
 aller in mein Fach einschlagende Arbeiten.

Gute reelle Bedienung.

### Verkauf sämtlicher

:: Materialien ::  
 in meinem Fach.

### Hausfrauen, Mütter!

Mehr denn je heißt es in heutiger Zeit durch weises Haushalten, die Mittel die zur Verfügung stehen nicht zu schwächen. Im Hauswesen gibt es viele Dinge bei denen gespart werden kann, ohne daß die Lebensführung dadurch zu leiden braucht. So bilden stets wiederkehrende Ausgaben die Artikel für die Küche. Empfehle Ihnen leinschmeckende Kaiser Caffee's von 1.40, 1.50, 1.60, 1.80, losen Malzkaffee, losen Kornkaffee, Nudeln, Teigwaren in guten Qualitäten, feines Salatöl im Anbruch, prima Speisefel-Essig, Souchong-Tee lose u. in Päckchen à 10, 20, 40, 50, 70, 1.70 Mk. Cacao lose und in Päckchen à 25, 30, 50, 1 Mk. etc. Schokoladen in Tafeln à 15, 25, 35, 40, 50, Pfg. Schokoladenpulver à 1/4 Pfd. 30-50 Pfg. Neue Sendung Schokoladen von Giorgi angekommen.

Drogerie Phildius.

### 2 Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten.  
 B) Zu erfragen im Verlag.

Zahle für Lumpen das 6 Pf. für wolle Lumpen 60 Pfg. das Kilo. Eisen und Metall zu den besten Tagespreisen.

Sonnenberg & Weid  
 Elisabethenstraße 16.

4-6 Morgen Acker, bei u. nahe der Stadt gelegen, zu pachten. Zu erfr. Kurhaus

### Erstes Jahr.

### Saaten-Versandhaus

empfeht prima Saatkartoffeln. Bestellungen nimmt entgegen.

Karl Fild, Nied, Taunusstr.

Eine gute Schlachtziege zu kaufen gesucht.

Näheres im Verlag

### Lehrling

welcher Lust hat das Schuhmacherhandwerk zu erlernen, kann Ostern eintreten bei

Heinr. Hömberger,  
 Mainstraße No. 19.

Schöne 3 Zimmerwohnung Bad, Fremdenz. große Küche, Speikkammer elektr. Licht und Zubehörl. hübscher staubfr. Lage 5 Min. vom pellenberg per sofort zu vermieten.  
 Rosertstraße 36

### Wohnung:

3 Zimmer mit Zubehörl. Neuzeit entsprechend eingerichtet April zu vermieten.

Adolf Schilla, Hauptstraße 7

### 2 Zimmerwohnung

für 15 Mk. monatlich zu vermieten.  
 Neugasse No. 2

### Lehrling

für Maschinenfabrik gesucht.  
 August Dauth.

### Was modern ist

zeigt Blanks Moden-Album Album für Kindergarderobe Wäsche je 60 Pfg.

Zu haben bei

Ottmar Fach

Anerkannt zuverlässig

Blanks Schnittmuster.

Wer übernimmt 3 Soldaten gute Pflege? Preis und Adresse bitte „Einquartierung“ anzufragen in der Redaktion des Blattes.